

Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes vom 10./11. Juni 1922 in Vevey

Autor(en): **C.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **30 (1922)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

	Fr.		Fr.
Nidwalden	180.—	Zug	1,600.—
Obwalden	167.—	Schweiz. Evang. Kirchenbund	60,000.—
Solothurn	9,200.—	Schweiz. Bundesbahnen	6,300.—
St. Gallen	34,500.—	Diverse Sammelstellen	9,500.—
Schaffhausen	19,700.—	Ausland	8,400.—
Schwyz	600.—		
Ticino	6,100.—	Total Fr. 453,710.92	
Thurgau	5,800.—	Zugesichert sind ferner:	
Uri	1,700.—	von Kantonsregierungen Fr. 20,000.—	
Vaudt	23,300.—	von der Schweiz. Eid-	
Wallis	900.—	genossenschaft Fr. 100,000.—	
Zürich	59,800.—		Zentralsekretariat.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Samariterbundes vom 10./11. Juni 1922 in Vevey.

Wer die sommerliche Schönheit einer Reise nach den Gestaden des Léman zu genießen hoffte, der kam diesmal sicher auf seine Rechnung. Im schimmernden Sonnenschein lagen Flur und Hain, nur in Vevey selber stiegen graue Wolkenwände langsam empor, zur noch größeren Freude der dortigen Bevölkerung, die uns begreiflich machte, daß ein tüchtiger Regenguß eine absolute Notwendigkeit sei. Auch sie ist auf ihre Rechnung gekommen, denn schon am Nachmittag setzte der Wind mächtig ein und peitschte die schäumenden Wogen des prächtigen Sees weit über die Ufermauern ins Land hinein, ein Schauspiel, dem wir mit Bewunderung zusahen, bis uns der strömende Regen vertrieb. Die Vorbereitungen für die Delegiertenversammlung, welche den Zentralvorstand einige Zeit zusammehielten, wurden durch eine äußerst liebenswürdige Einladung des Zentralpräsidenten, Herrn Seiler, in seine Privatwohnung abgelöst, deren Antiquitätenschatz wir mit wachsender Begeisterung bewunderten, ein Museum, behütet und vorgeführt durch die liebenswürdige Wirtin, der wir heute ein ganz besonderes Kränzchen widmen möchten.

Auch die Geheimnisse des innern Vevey durften wir unter der Leitung des freundlichen Herrn Stadtpräsidenten kennen lernen. Er und sein Begleiter aus dem Gemeinderat gaben sich alle Mühe, uns die Vorzüge der dortigen Landesprodukte vor Augen zu führen; daß sie allgemeine Anerkennung fanden, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Im Kasinoaal vereinigten sich sodann alle schon anwesenden Delegierten zum gemeinsamen Nachteffen und erfreuten sich an den hübschen Darbietungen der lieben Viviser, die, alt oder jung, uns ihr Bestes boten. Einmal ein Abend, der nicht überfüllt war und auch der heimeligen Aussprache und der Erneuerung alter Freundschaften Zeit gelassen hat. Der graziöse Mädchenreigen hat die Zuschauer in atemloser Spannung gehalten.

Am Sonntag früh, um 8 Uhr, wurde im Theateraal die eigentliche Delegiertenversammlung eröffnet; wir wollen hier kein Protokoll schreiben, dasselbe wird den Sektionen später bekannt gegeben werden. Nur einige Punkte seien rasch gestreift: Als nächster Versammlungsort wurde Schaffhausen bezeichnet, nachdem Brunnen zu seinen Gunsten

zurückgetreten, weil sich Schaffhausen schon oft gemeldet und mehrfach verzichtet hatte. Von Bedeutung waren die Verfügungen betreffend Verwendung der Entschädigung für Postfreimarken. Die Fr. 3000, welche dem Samariterbund als Ersatz für die entzogenen Freimarken zur Verfügung stehen, können unter die mehr als 400 Vereine nicht verteilt werden, die einzelnen Tropfen dürften ihren Wert verlieren. Dafür wird diese Summe jeweilen kapitalisiert, um für eine Unfallversicherung brauchbar gemacht werden zu können, allerdings sollen die einzelnen Sektionen dazu noch eigens beisteuern. Mit großer Freude wurde sodann die Mitteilung entgegengenommen, daß die 14 Samaritervereine des Kantons Glarus, unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zum schweizerischen Roten Kreuz, dem Samariterbund beigetreten sind. Damit steigt die Zahl der dem Bund angehörenden Vereine auf mehr als 400. Einer interessanten Diskussion rief der Antrag eines Arztes, es seien auf den Meldeformularen bei der Versorgung von Unfällen die Namen der Behandelten nicht aufzuführen. Der Antrag wurde lebhaft bekämpft; der Nutzen solcher anonymen Meldungen ist wohl klein, eine Kontrolle auch unmöglich. So konnte sich die Versammlung für diesen Modus nicht begeistern. Dann verlangte Solothurn ein Obligatorium für die einzuführenden Repetitorien der Hilfslehrer, aber auch das wurde verworfen. Das Obligatorium ist für freiwillige Hilfsaktionen humanitärer Art sicher nicht am Platz, auch wird man bedenken müssen, daß das Obligatorium, wie übrigens alle Reglementierung, Statuten und Vorschriften die Entfaltung des freien Willens, die Freude an uneigennütziger Aufopferung von vorneherein wenigstens gefährden. Auch sonst haben die Versuche, das Samariterwesen allzusehr zu reglementieren und mit Unterstatuten und Unterverbandsstatuten zu versehen, dem großen Gedanken eher geschadet; sie dürften an den Angriffen, welchen das Samariterwesen in letzter Zeit etwas ausgesetzt war, nicht ganz unschuldig sein.

Dem statutarischen Teil folgten zwei Parallelvorträge für deutsch und französisch Sprechende zu gleicher Zeit. Herr Dr. Buser sprach in interessanter Weise über die Kriegsfrankenpflege der früheren Jahrhunderte. Wir hoffen, Gelegenheit zu haben, den Vortrag in dieser Zeitschrift veröffentlichen zu können. Der Berichtstatter wohnte dem Vortrag des Herrn Dr. de Marval bei, der über die Grenzen des Samariterwesens in äußerst markanter und treffender Weise sprach. Gar vieles wäre daraus hervorzuheben, nicht etwa nur gewisse, von anderer Seite dann und wann gerügte Uebergrieffe, die denn doch zu den Seltenheiten gehören, dann aber — von Kritikern mit besonderem Behagen zerzaust und analysiert — an die große Glocke gehängt werden. Das allerdings macht mehr als alles andere darauf aufmerksam, wie sehr sich das Samaritervolk zusammennehmen muß, ja keine derartigen Ueberschreitungen zu begehen. Besonders gerügt und gewarnt wurde aber vor den Uebereifern, die nie genug haben, die alles in das Samariterprogramm aufnehmen wollen, die Ärzte bestürmen, bis sie vor lauter Ueberdruß uns den Rücken kehren. Was hat denn der Samariter selber mit der Kröpf- oder Krebsbekämpfung zu tun? Wie kommt er dazu, die Ärzte in mehr oder weniger imperativem Ton in rasender Eile zu Vorträgen aller Art zu pressen. Die Kraft des Samariterwesens, die ihm seine angesehene Stellung in den Herzen unserer Bevölkerung verschafft hat, liegt in seiner Bescheidenheit, liegt im Satz festgenagelt: „Schuster bleib bei deinem Leist!“ Wir sind Herrn Dr. de Marval für seine scharfen und klaren Ausführungen sehr dankbar. Wenn den Forderungen, die er aufstellt, wirklich nachgelebt wird, dann werden die ungerechtfertigten Angriffe auf das Samariterwesen von selber aufhören, während sie durch die Uebereiferer sicher provoziert werden.

Am belebten Mittagbankett im jünnig und prächtig dekorierten Kasino machte sich

auch wieder die in ihrer Bescheidenheit wohlthuende Kürze der Tischreden bemerkbar. Der Begrüßung durch den Zentralpräsidenten folgte das warme Wort des Herrn Regierungsrates J. Dufour, sodann sprachen die Herren Dr. Bettey aus La Tour de Peilz, Verbandssekretär Rauber und Dr. Fischer. Eine in launiger Weise provozierte Sammlung zugunsten eines in der letzten Nacht geborenen Samariterkinds, das nun „Sam“ getauft werden soll, ergab die schöne Summe von

Fr. 200. Dann kam die wundervolle Rundfahrt über den See. Freilich, die Bergriesen hatten sich hinter Wolken versteckt, aber lieblich und klar lagen die Ufer vor uns, an denen uns das Schiff in allernächster Nähe vorbeiführte. Gemütliches Zusammensein war die Lösung und gar manches ist da in zwangloser Zwiesprache besser gelöst worden, als jeweilen am grünen Sitzungstisch. Den Veranstaltern der schönen Tagung sei hier unser herzlichster Dank ausgesprochen. Dr. C. J.

Aus dem Vereinsleben.

Außerstahl-Türich. Samariterverein. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 10. Februar bei mäßiger Beteiligung im Volkshause statt. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden unter bester Verdankung genehmigt. Infolge der gegenwärtigen ungünstigen finanziellen Verhältnisse mußte von der bisher üblichen Drucklegung des Jahresberichtes Umgang genommen werden. Die Ersatzwahlen in den Vorstand konnten getroffen werden, so daß sich das Bureau wie folgt zusammensetzt: Präsident: Herr Arnold Frei; Vizepräsident: Herr Robert Waser; Aktuarin: Frl. M. Färber; Kassier: Herr Alfred Lüpfli.

Den zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen für die dem Vereine im vergangenen Jahre geleisteten Dienste.

Einen besonders schwerwiegenden Verlust erleiden wir durch den Rücktritt unseres Uebungsleiters und Ehrenmitgliedes, Herrn Joh. Meier sen. Volle 20 Jahre widmete Herr Meier seine Kräfte unserem Verein: 5 Jahre im Vorstande als Aktuar, Vizepräsident und Präsident, und seither ununterbrochen als Uebungsleiter. Während nahezu 15 Jahren hat er in dieser Eigenschaft viele Hunderte zu guten Samaritern und Samariterinnen ausgebildet. In uneigennütziger Weise stand Herr Meier seinen übrigen Vorstandsmitgliedern jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Unserem allseitig beliebten Herrn Meier können wir leider hier nur mit Worten unsern besten Dank aussprechen für die Energie und Tatkraft, womit er auch unser Vereinswesen zur Blüte gebracht hat. Wir dürfen Herrn Meier in jeder Beziehung als leuchtendes Beispiel, als einen Samariter im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnen. Setner erfolgreichen Tätigkeit und seiner wirklich großen Verdienste werden wir stets eingedenk sein. Möge sein Geist noch recht lange

in unsern Reihen wirken und unsere Samariter und Samariterinnen ihm auf seinen Pfaden folgen.

Wir hoffen, daß auch die Arbeit der beiden Nachfolger, Herrn Heinrich Rüeger und Frau Gertrud Ritzler, mit Erfolg gekrönt werde, und wir zweifeln nicht daran, daß unsere Mitglieder nach besten Kräften zum Gelingen beitragen werden. Der Vorstand.

Bümpliz. Unser Samariterverein veranstaltete dieses Frühjahr einen Kurs für häusliche Mutter- und Säuglingspflege, der von 24 Frauen und Töchtern bis zur Schlußprüfung besucht wurde. Den theoretischen Teil leitete in verdankenswerter Weise Herr Dr. med. Naafsaub vom kantonalen Frauenhospital in Bern; für die praktischen Uebungen konnte unsere verehrte Krankenschwester Frau Elsa Benner aus Bern gewonnen werden. Am 11. Mai fand die Schlußprüfung statt, die den zahlreich erschienenen Frauen und Gästen gezeigt hat, wie notwendig auch auf diesem Gebiete die Arbeit der Samaritervereine ist. Der bewährten Kursleitung sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Möge der Erfolg, den dieser Kurs gezeitigt hat, manchem Samariterverein ein Ansporn sein, ein Gleiches zu tun. F. L.

Dietikon. Samariterverein. Es ist bei der Redaktion ein durchaus hübscher und lebhaft geschriebener Bericht über eine gelungene Autofahrt in die „Hölle“ bei Baar eingelangt. Da der Bericht aber eher lokales Interesse hat und über eigentliche Rotkreuz-Arbeit wenig zu berichten ist, sehen wir uns angesichts des kleinen Raumes, der uns zur Verfügung steht, gezwungen, von der Veröffentlichung an dieser Stelle abzusehen. Aus allem geht hervor, daß im rührigen Verein Dietikon ein reges und erspriehliches Leben herrscht. Red.